

# Laibacher Zeitung.



Nr. 90.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzj. fl. 11, halbj. fl. 5-50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 fr. Mit der Post ganzj. fl. 15, halbj. 7-50.

Montag, 21. April.

Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 fr., größere per Zeile 6 fr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 3 fr.

1879.

## Nichtamtlicher Theil.

### 2. Verzeichnis

der beim k. k. Landespräsidium in Laibach zugunsten der durch die Ueberschwemmungen im Königreiche Ungarn Betroffenen eingegangenen Spenden: (Schluß.)

	fl.	kr.
Herr Benzel Hoche, k. k. Bezirksrichter	5	—
" Benedict Knapp, k. k. Gymnasialdirektor	5	—
" Ludwig Markgraf Marenzi, k. k. Regierungssconcipist	3	—
" Ludwig Jentich, k. k. Gerichtsadjunct	1	—
" Josef Sencar, k. k. Gerichtsadjunct	1	—
" Franz Schittnik, k. k. Steuereinnnehmer	1	—
" Innocenz Grobath, k. k. Steuercontrollor	1	—
" Anton Bischof, k. k. Gymn.-Professor	1	—
" Peter Wolfegger, "	1	—
" Josef Dbergjöll, k. k. Gymn.-Lehrer	1	—
" Jodok Mähler, "	1	—
" Franz Verdinič, "	1	—
" J. Hosholzer, k. k. Gymn.-Supplent	—	50
" Josef Pichler, k. k. Bezirkssekretär	1	—
" Eduard Graber, k. k. Grundbuchsführer	1	—
" Max Schejcharg, k. k. Gerichtskanzlist	1	—
" Johann Dollng, "	1	—
" Joh. Grundner, k. k. Steueramtsadjunct	—	50
" Johann Kalan, "	—	50
" Johann Ferjančič, k. k. Bezirksfeldwebel	—	50
" Josef Petsche, Aushülfbeamter	—	50
" Bartholmā Prelesnik, Aushülfbeamter	—	50
" Josef Braune, Bürgermeister	1	—
" Josef Gruber, Realitätenbesitzer	1	—
" Carl Braune, "	1	—
" Eduard Hofmann, Handelsmann	1	—
" Johann Verberber, Realitätenbesitzer	1	—
" Johann Schleimer, "	1	—
" Josef Wiederwohl, "	2	—
" Anton Haus, "	1	—
" J. Weber, "	1	—
" J. Zontke, "	—	50
" Josef Loh, "	1	—
" Georg Stampfel, "	5	—
" Franz Röhbel, "	—	80
" Franz Zontke, "	1	—
" Josef Kren, Handelsmann	1	—
" Rudolf Vogt, Sohn, Handelsmann	1	—
" Franz Papa, Volksschulleiter	1	—
" Victor Schetina, Volksschullehrer	1	—
" Victor Crufiz, Mädchenlehrerin	1	—
" Adele Crufiz, "	1	—
" Maria Borovsky, "	—	50

Herr Josef Bauer, k. k. Steuereinnnehmer	1	—
" Otto Grebenec, k. k. Steuercontrollor	1	—
" Franz Belle, k. k. Rentenverwalter	1	—
" Engelb. Susteršič, k. k. Rentencontrollor	1	—
" Ignaz Rose, Steuereinnnehmer	1	—
" Peter Banpotič, k. k. Steueradjunct	1	—
" Friedrich Martinčič, k. k. Steueramts-Abj.	1	—
" Martin Hočevar, Reichsraths-Abg.	50	—
" Wilhelm Pfeifer, "	20	—
" Carl Scheuer, "	3	—
" Franz Gregorič, "	6	—
" Franz Cesar, "	1	—
" Heinrich Stanzler, "	1	—
" Michael Auzer, "	3	—
" Dr. Carl Koceli, "	2	—
" Josef Cvetanovič, "	1	—
" Josef Rumpret, "	—	50
" Johann Rumpret, "	3	—
" Ivan Lapajne, "	—	50
" Anton Banič, "	1	20
" Jakob Sotelšek, "	1	—
" Friedrich Bömšič, Apotheker	5	—
" Anton Rupert, "	1	—
Frau Maria Laurinschel, "	3	—
Herr Ivan Knaws, "	2	—
" G. Reyer, "	—	20
" Ferdinand Schener, "	2	—
Summe	1389	85

und 50 Stück Kopen.  
Hiezu Uebertrag aus dem 1. Verzeichnisse . 249 —  
Gesamtsumme . 1638 85  
und 50 Stück Kopen.  
Laibach am 15. April 1879.  
Vom k. k. Landespräsidium.

### Oesterreichischer Reichsrath.

#### 441. Sitzung des Abgeordnetenhanfes.

Wien, 18. April.

Die internationale Convention, betreffend die Maßregeln gegen die Reblaus, wird in erster Lesung dem volkswirtschaftlichen Ausschuss zugewiesen, worauf das Haus die Spezialberathung über den Staatsvoranschlag für 1879 fortsetzt.

#### Kapitel 9, Titel 13, Hochschulen.

Fischer vertheidigt die Nothwendigkeit, dem religiösen Unterricht ein größeres Gewicht beizulegen, und bestreitet den Gegensatz von Glauben und Wissenschaft.

Fuz (aus Znaim) bespricht die theologische Facultät in Innsbruck und bespricht die Streichung

der Kosten derselben mit 11,700 fl. Die medizinische Facultät daselbst, welche 67,000 fl. kostet und nur 35 Hörer zählt, solle gleichfalls aufgelassen werden. Dagegen sei die Errichtung einer Universität in Mähren dringend nothwendig.

Hausner verlangt in ausführlicher Begründung die Errichtung von medizinischen Facultäten, speziell in Galizien, beklagt die Auflassung der medizinisch-chirurgischen Lehranstalt in Lemberg und empfiehlt die Annahme der Resolution: Die Regierung wird aufgefordert, mit allerthunlichster Beschleunigung die Vorkehrungen zur Creierung einer medizinischen Facultät an der Universität Lemberg zu treffen. Die Resolution wird dem Budgetausschuss zugewiesen.

Dr. Tomaszczuk beantragt, conform mit der Regierungsvorlage, für die Universität Czernowiz noch einen außerordentlichen Beitrag von 8000 fl. für die Ergänzung der naturwissenschaftlichen Institute, welchen Betrag der Ausschuss gestrichen hatte.

Dr. v. Wildauer vertheidigt die Existenz der medizinischen Facultät in Innsbruck gegen Fuz.

Dr. Eduard Sueß tritt als Spezialreferent für die Ansätze des Budgetausschusses ein und polemisiert insbesondere gegen Hausner. In der Angelegenheit der theologischen Facultät in Innsbruck stimmt er mit Fuz überein und wird für die Auflösung derselben stimmen.

Der Vorsitzende im Ministerrathe und Minister für Cultus und Unterricht, Dr. v. Stremayr, bemerkte bezüglich der theologischen Facultät in Innsbruck, daß dieselbe keine exceptionelle Stellung mehr einnehme, indem das Ernennungsrecht der Professoren durch die Krone wieder hergestellt wurde. An der Universität Innsbruck bethätige sich übrigens an allen Facultäten ein reges wissenschaftliches Leben. Der Minister befürwortet hierauf den Antrag des Dr. Tomaszczuk für die Universität Czernowiz. (Beifall.)

Dr. Beer bespricht die Ausbildung der Lehramtskandidaten an den Universitäten und technischen Hochschulen und plaidiert für eine vierjährige Studienzeit derselben.

Fuz bedauert, daß die Regierung über die Frage der mährischen Universität sich nicht geäußert habe.

Minister Dr. v. Stremayr verweist auf die finanzielle Lage des Staates, welche es derzeit nicht erlaubt, auf die gehegten Wünsche einzugehen. Uebrigens ist der Besuch der schon bestehenden Universitäten ein schwacher.

Nach einigen Bemerkungen von Dr. Sueß, Dr. Tomaszczuk und Wolfrum wird Titel 13, Hochschulen, nach den Anträgen des Budgetausschusses angenommen, die Anträge von Fuz und Thomaszczuk abgelehnt.

## Feuilleton.

### Alexa oder auf dunklen Wegen.\*

Roman von Ed. Wagner.

(Fortsetzung.)

Die Gäste auf Schloß Mont Heron waren abgereist, mit Ausnahme Lord Kingscourts und seines Freundes Bertin Kolly's. Mrs. Ingestre war sich meistens allein überlassen und fühlte sich daher um so verlassen. Damit steigerte sich auch ihr Verlangen nach einer Gesellschafterin, die ihr aufwarten und vorlesen konnte, welche theilnehmend ihre Klagen anhören und ihr die Langweile vertreiben möchte.

Sie hatte noch nicht gewagt, Lady Wolga von ihrer Absicht, Alexa zu sich ins Schloß zu nehmen, in Kenntnis zu setzen, aber sie beschloß, nun nicht länger zu zögern. Sie glaubte, daß Lady Wolga bald nach London zurückkehren werde, daß ihr Hochzeitstag bereits festgesetzt sei, und daß sie Alexa sehr wohl entbehren könnte.

„Gewiß wird es Lady Wolga eine Erleichterung sein, wenn ich ihr anbiete, das Mädchen von ihr zu nehmen,“ dachte sie. „Roland kann Miß Strange nicht leiden, aber er hat nichts dagegen, wenn ich sie als Gesellschafterin um mich habe. Ich will noch heute nach Clyffebourne gehen und mit Lady Wolga über die Sache sprechen.“

Sie machte sogleich sorgfältig Toilette und bestellte einen Wagen.

Die Damen zu Clyffebourne waren seit einigen Tagen durch ungünstiges Wetter aus Haus gefesselt gewesen. Dieser Tag aber war milde und angenehm, und die Gäste befanden sich auf dem großen Plage beim Croquettspiel. Alexa war auf den Wunsch der Lady mit ihnen hinausgegangen, obwol sie sich lieber auf ihr Zimmer zurückgezogen hätte.

Lady Wolga und Lady Markham standen etwas abseits, um dem Spiel zuzusehen. Alle anderen Damen waren zur Theilnahme am Spiel bereit und ergriffen die Bälle; nur eine blieb übrig.

„Sie haben das Spiel gelernt, Alexa,“ sagte Lady Wolga. „Sie müssen eine Partie übernehmen. Nehmen Sie den Ball, mein Kind.“

Ehe Alexa ablehnen konnte, was ihre Absicht war, ließ eine junge Dame ihren Ball fallen und äußerte, sie möchte lieber einen Spaziergang nach den Klippen machen. Ihrem Beispiele folgte eine zweite, und sie gingen Arm in Arm dem Strande zu. Einige andere zogen sich ebenfalls unter verschiedenen Vorwänden zurück, und nur zwei ältliche Damen blieben auf ihren Posten verwirrt und halb unschlüssig zurück.

Diese kleine Revolte war ganz ruhig verlaufen. Nicht ein Ton oder Blick deutete die Ursache des plötzlichen Auseinandergehens der Spielerinnen an; aber Alexa wußte sehr gut, was es zu bedeuten hatte, und das Blut schoß ihr in die Wangen. Auch Lady Wolga schien die Ursache zu begreifen, denn ihre Augen schleuderten zornglühende Blicke.

„Können Sie mir sagen, was das zu bedeuten hat?“ fragte sie, zu Lady Markham gewendet.

„Es bedeutet,“ antwortete diese, ein wenig besorgt, „daß die jungen Damen Miß Strange nicht mit ihnen gleichstehend betrachten.“

„Und weshalb nicht, da ich sie doch mit mir gleichstelle?“ fragte Lady Wolga stolz und streng.

„Meine liebe Lady Wolga,“ fiel eine nahestehende Gräfin, Mutter zweier blühender Töchter, ein, welche das Gespräch mit angehört und die bei Lady Wolga in hohem Ansehen stand, „es ist zu beklagen, daß diese Frage vor Miß Strange zur Erörterung kommt — und doch ist es vielleicht auch gut, da sie dadurch in den Stand gesetzt wird, sich zu rechtfertigen. Die jungen Damen sind gern bereit, jede Freundin von Ihnen als ihnen ebenbürtig anzuerkennen; aber sie meinen, glaube ich, daß Ihr Gefallen an Ihrer Gesellschafterin Ihr gewöhnliches scharfes Urtheil beeinträchtigt haben mag. An dem Benehmen des Mädchens läßt sich nichts aussetzen; aber was weiß man von Miß Strange? Wäre sie nicht so zurückhaltend inbetreff der Aufklärung über ihre Vergangenheit und Familie, würde sie ohne Zweifel der Diebling aller werden.“

„Ist es nicht genug, wenn ich für sie bürgere?“ fragte Lady Wolga. „Daß sie meine Gesellschafterin ist, sollte meinen Freunden genügen.“

Die Gräfin sah Lady Markham rathlos an. Lady Wolga bot Alexa ihren Arm und führte sie dem Hause zu. Ehe sie die Thür erreichten, kam die Montheron'sche Equipage, in welcher Mrs. Ingestre saß, die Allee herauf.

Lady Wolga empfing ihre Freundin um so herzlicher, weil sie bemerkte, wie freundlich diese gegen Alexa war.

\* Bergl. Nr. 88 d. Bl.

Der Präsident Dr. Rechbauer theilt mit, daß Se. Majestät der Kaiser geruhen wird, die Deputation des Abgeordnetenhauses am 22. April zu empfangen.

Nächste Sitzung morgen.

### Die Situation in Rußland.

Das furchtbare Verbrechen, welches kürzlich in Petersburg verübt worden, hat die öffentliche Aufmerksamkeit in noch viel höherem Grade, als dies schon bisher der Fall war, auf die inneren Zustände Rußlands gelenkt. Es ist eine ebenso rücksichtslose, zu den schwersten Verbrechen entschlossene, als verzweifelte Conspiration, die ihr Anwesen im russischen Reich treibt und bisher alle Anstrengungen, ihrer schändlichen Action das Ziel zu setzen, erfolglos zu machen verstanden hat. Ihren Herausforderungen und Verbrechen muß bald ein Ende gemacht werden, wenn nicht das ganze Staatsgebäude dem Ruin verfallen, wenn nicht das Zerstörungswerk der Nihilisten weiterhin die raschesten Fortschritte machen soll. Daß die Verschwörer systematisch vorgehen, liegt klar zutage, ist überdies auch von ihnen in dem kürzlich in Petersburg verbreiteten, von dem revolutionären Executiv-Comité an den Zaren gerichteten Schriftstücke constatirt worden. Es heißt nämlich im Eingange desselben: „Die Warnungs- und Drohbrieft, sowie die Urtheilsprüche, welche wir, die unsichtbaren Anwält des blutig unterdrückten russischen Volkes, den verschiedenen Trägern des jetzt in Rußland herrschenden despotischen Regierungssystems zukommen lassen, fallen insgesammt in den Bereich unserer vorbereitenden Arbeiten.“ Wenn nun schon die „vorbereitenden“ Arbeiten so verbrecherischer Art sind, wie müssen erst die Endziele sein, auf welche diese schreckliche Gesellschaft lossteuert? Kann ihrer unterwühlenden und nach dem totalen Umsturz aller geregelten socialen und politischen Verhältnisse strebenden Thätigkeit mit gewöhnlichen Mitteln Einhalt gethan werden? Gewiß nicht. Das hat man in Petersburg schon vor dem jüngsten Mordattentate zugeben müssen. In einem der „Nordb. Allg. Btg.“ zugekommenen Petersburger Schreiben heißt es in dieser Hinsicht:

„Ohne exceptionelle temporäre Maßregeln wird man dem Verschwörertreiben gegenüber nicht weit kommen. Solche Maßregeln zu ergreifen, tragen aber entscheidende Stellen noch Bedenken, weil man bei allen Gelegenheiten sieht, wie die Masse des Volkes völlig unberührt ist von jenem nihilistischen Getriebe, und wie diese Masse jeden Augenblick bereit ist, gegen die Mordgesellen und die ihr verdächtig Erscheinenden vorzugehen, nur liegt hierin auch die Gefahr, daß die Masse sehr bald jeden Studenten als gefährlich ansieht und bedroht, wovon man bereits in Moskau, Charkow, Kiew Anfänge erlebt hat. Dem sei aber, wie ihm wolle, Rußland in seiner Entwicklungsepoche kann nicht das Land des *laissez faire* sein. Die Reformen sind nicht aus dem *laissez faire* entsprungen, die große Umwandlung der Leibeigenen in Freie ist nicht auf diesem Boden gewachsen, sondern von oben herab geschaffen. So verlangt man denn auch in der jetzigen Situation entscheidende Schritte von oben. Viele Stimmen erheben sich dafür, daß man exceptionelle Maßregeln anordne. Die Verwaltungsbehörden sollten, so hört man vielfach, mit ausgedehnten Gewalten für

Mrs. Ingestre brachte nach kurzer Einleitung ihre Angelegenheit vor. Sie betonte, daß sie sich so einsam fühle, nachdem ihre Gäste abgereist seien, daß sie annehme, Lady Wolga werde bald nach London gehen, um ihre Hochzeitsausstattung zu bestellen, und daß, wenn die Lady einwillige und Miß Strange geneigt sei, es ihr angenehm sein werde, wenn Alexa auf ein paar Monate zu ihr zum Besuch käme.

Mit Betrübnis sah Lady Wolga bei der Einladung Alexa's Antlitz sich erheitern.

„Ich werde noch etwa vierzehn Tage zu Chiffourne bleiben, Mrs. Ingestre,“ sagte die Lady. „Meine Gäste sind für diese Zeit eingeladen. Wenn Miß Strange wünscht, Sie bis zu meiner Abreise zu besuchen, so will ich nichts dagegen einwenden; aber wenn ich zur Stadt gehe, muß sie mich begleiten.“

„Ich gehe ungern von Ihnen, meine theure Lady,“ sagte Alexa, als beide Damen sich fragend zu ihr wendeten; „aber ich möchte gern einmal Mont Heron besuchen.“

„Können Sie morgen zu mir kommen, Miß Strange?“ fragte Mrs. Ingestre hastig.

„Wenn Lady Wolga es erlaubt.“

Lady Wolga stimmte zu. Der Vorgang auf dem Croquetplatz hatte ihr die Augen geöffnet. Sie wußte nun, welchen Kränkungen Alexa hier ausgefetzt war, und ahnte, wie viel sie schon im stillen gelitten haben mochte. Die eingeladene Gesellschaft konnte sie nicht auflösen, und so wollte sie bis zu ihrer Abreise Alexa gehen lassen. Die Angelegenheit wurde abgeschlossen. Lady Wolga versprach, Alexa am nächsten Morgen in ihrem Wagen nach Mont Heron fahren zu lassen, und bald darauf verließ Mrs. Ingestre erfreut das Schloß.

(Fortsetzung folgt.)

eine gewisse Zeit ausgestattet und dann energisch von denselben vorgegangen werden. Von mancher Seite wird die Ernennung von Generalgouverneuren als wünschenswerth bezeichnet. Gegen die paar hundert Menschen, die zwar den einen oder anderen Minister niederschleßen, niemals aber die Regierung über den Haufen werfen können, muß mit äußerster Energie vorgegangen werden. Entschiedenem Vorgehen, zu dem es doch kommen muß, — und die nihilistische Mordsucht wird gebändigt sein. — Erst nach dieser Bändigung kann an der weiteren regelmäßigen Entwicklung unserer inneren Zustände gearbeitet werden, gearbeitet mit Erfolg. Erst ist der Auswuchs fortzuschneiden, ehe er weiter wuchert, und dann ist zu verhindern, daß das Ministerium des Innern wie seither ohne festes Preßgesetz da und dort Convinzenz übt, die schlecht gelohnt werden. Vor allem sind zwischen Justiz und Verwaltung die richtigen Grenzen zu ziehen und die Fehler und Schwächen des Kriegsministeriums und des Ministeriums des Unterrichts in Schulsachen gründlich zu beseitigen. Das Unterrichtswesen muß in eine andere Hand kommen. Tolstoi's Prinzipien und Einrichtungen haben gründlich geschadet. Mit bloßen nationalen Velleitäten ist es nicht gethan! Man hat das fortwährende nationale Prinzipienreiten an Stelle ruhiger, sachgemäßer, dem Lande angepaßter Verwaltung längst herzlich satt in Bürgerkreisen wie in Verwaltungskreisen selbst.“

Das am 14. d. M. gegen den Kaiser Alexander gerichtete Verbrechen zeigt, welche große Gefahr in jedem weiteren Verzuge liegt. Doch muß freilich die russische Regierung nicht bloß auf die Beseitigung der acutesten Gefahr ihre Thätigkeit richten, sondern sie hat weiter, und zwar sehr energisch, dafür zu sorgen, daß der Samenstock dieser Gefahr gründlich zerstört werde, sonst wird eben jede Repression nur halbe Arbeit bleiben. Es gibt in dieser Hinsicht viele und große Unterlassungssünden gut zu machen.

Wie wir auf Grund einer telegrafischen Meldung aus St. Petersburg schon in unserem Samstagblatte kurz berichtet haben, scheint der Zar auch ernstlich entschlossen zu sein, mit vollster Strenge gegen die Verschwörer vorzugehen. Um dies zu ermöglichen, setzt ein kaiserlicher Ukas vom 18ten d. M. provisorische Generalgouverneure in Petersburg, Charkow und Odeffa mit ausgedehnten Vollmachten ein, welche Vollmachten auch provisorisch den Generalgouverneuren von Moskau, Kiew und Warschau übertragen werden. Der Ukas verweist auf die nicht zahlreiche, doch hartnäckige Bande von Verbrechern, welche den Staat untergraben wollen und deren exemplarische Bestrafung ermöglicht werden soll. Den Generalgouverneuren werden unterstellt alle örtlichen Zivilverwaltungen, wie in Kriegszeiten dem Armee-Oberbefehlshaber, dann die Lehranstalten aller Ressorts; die Generalgouverneure können alle Zivilpersonen den Kriegsgerichten übergeben, alle schädlichen Personen auf administrativem Wege aus den betreffenden Ortshäufen entfernen, nach ihrem Gutachten alle Personen unterschiedslos verhaften, Zeitschriften zeitweilig oder für immer unterdrücken, überhaupt alle zur Aufrechthaltung der Ruhe nothwendigen Maßregeln treffen.

### Zur ostrumelischen Frage.

Neuerdings wird versichert, daß das Projekt der gemischten Occupation keineswegs schon von der diplomatischen Tagesordnung abgesetzt ist, daselbe bildet angeblich noch immer den Gegenstand von Verhandlungen zwischen den Kabinetten, bloß daß es sich jetzt nicht um eine Occupation unter allen Umständen, sondern um eine „eventuelle“ Occupation, also wol im Falle eintretender Unruhen handelt. Die „Pol. Korr.“, der diese Nachricht aus Konstantinopel mitgetheilt wird, fügt hinzu, nur in dem immerhin noch möglichen Falle, daß das fragliche Projekt zur Verwirklichung gelange, könnte von einer Beteiligung Rußlands an der Occupation auch nach dem Evacuationstermine die Rede sein. Andernfalls jedoch sei mit aller Sicherheit zu gewärtigen, daß, conform den Erwartungen sämtlicher Großmächte, Rußland den vertragsmäßigen Räumungstermin gewissenhaft respektieren werde.

Die seit kurzem bekanntlich in Konstantinopel tagende ostrumelische Kommission hat Mittwoch den 9. d. M. ihre zweite Sitzung in Galata-Serai abgehalten. In derselben wurden die drei Punkte endgültig geregelt, welche am Schlusse der Philippopeler Verhandlungen noch in suspensio geblieben waren. Man schreibt diesbezüglich der „Pol. Korr.“ aus Konstantinopel, 11. d. M.:

„In der Sprachenfrage wurde beschlossen, daß die Amtssprache in Verkehre zwischen dem Generalgouvernement und der hohen Pforte die türkische zu sein habe; ferner daß die Behörden Ostrumeliens in ihrem Verkehre mit dem Generalgouvernement oder unter einander sich der Sprache der Majorität ihrer Bezirke oder jener einer Minorität bedienen dürfen, wenn diese Minorität mindestens der Hälfte der Majorität an Zahl gleichkommt; endlich daß die Tribunale in jeder der drei herrschenden Landessprachen, also in der bulgarischen, türkischen und griechischen

Sprache, je nach dem Nationalitätsverhältnisse der Parteien, zu verhandeln verpflichtet seien. Was die Bestätigung der erwählten Bischöfe (Berat) betrifft, so hatten die russischen Kommissäre gewünscht, daß festgestellt werde, es soll dem Bischofe freistehen, um das Exequatur nach seinem Belieben und mit der gleichen Rechtswirkung bei der Pforte oder bei dem Generalgouverneur anzusuchen. Die Pfortenkommissäre accommodierten sich in der Mittwochssitzung diesem Arrangement.

Die Frage der Beitragsleistung der ostrumelischen Finanzen an das türkische Reich wurde dahin gelöst, daß die Pfortenkommissäre sich mit einer jährlichen Barzahlung von 30 Prozent der Provinzialeinkünfte, so wie es die Mehrheit der Delegierten bereits in Philippopel festgestellt hatte, einverstanden erklärten und von ihrer auf 35 Prozent lautenden ursprünglichen Forderung abstanden. Eine weitere Bestimmung, gemäß welcher nach Ablauf von 10 Jahren die Abfuhrquote neuerlich, und zwar unter Zustimmung der Signatarmächte, zu regeln sei, wußten die Pfortenkommissäre aus dem Statute zu eliminieren, indem sie erklärten, daß diese künftige Regelung eine rein innere Angelegenheit zwischen den beiden Theilen bilde und selbe daher auch lediglich durch gegenseitige Uebereinkunft zu ordnen sei.

In der Frage über die Regelung der Grundbesitzverhältnisse wurde keine Einigung erzielt, und bleibt dieser Theil des Statuts, einschließlich der Ordnung der Verhältnisse des Ertas (geistliche Güter) noch in der Schwebe. Dieser Umstand an sich ist wol nicht geeignet, das Zustandekommen des Statuts zu verhindern; es ist leicht möglich, daß man die Regelung der Grundbesitzverhältnisse der ersten Affenblée überlassen möchte, welcher auch auf anderen Gebieten wichtige Entscheidungen vorbehalten sind.“

### Tagesneuigkeiten.

— (Maurice Dengremont.) In Wien ist seit 14 Tagen der jugendliche Violinvirtuose Maurice Dengremont der Held des Tages, wie überall, wo dieser phänomenale Künstler auftritt, der noch ein Knabe und doch schon ein Meister ist. Die Reise um die Welt, die der zwölfjährige Knabe (geb. am 19. März 1867 zu Rio de Janeiro als Sohn eines französischen Musikers und einer Brasilianerin) von Brasilien aus über New-York, London, Paris, Berlin und Petersburg antrat und auf der er jetzt in Wien angekommen ist, war bisher ein fortwährender Triumphzug. Sein Impresario Hermann zahlt dem jungen Künstler ein monatliches Honorar von 5000 fl., bestreitet alle Reisekosten und macht doch ein gutes Geschäft dabei. Wiener Blättern zufolge ist der kleine Dengremont ein ausgewerkter Knabe, voll Geist und Humor. Er studiert sehr fleißig, spricht sehr gut englisch, französisch und spanisch, ist ein sehr guter Billard- und ein ausgezeichnetes Taschenspieler. Es ist seine feste Absicht, nur noch zwei Jahre zu reifen, dann sich zurückzuziehen, zu studieren und erst fünf bis sechs Jahre später als gereifter Künstler wieder vor das Publikum zu treten.

— (Schießproben mit Krupp'schen Geschützen.) Auf seinem neuen Schießplatze in Meppen (Westfalen) hat Krupp vor kurzem Schießproben mit einer neuen Riesenstahkanone abgehalten, zu welchen die Vertreter aller auswärtigen Regierungen geladen waren. Krupps neuestes Geschütz hat eine Gesamtlänge von 32 Fuß 8 Zoll, eine Bohrlänge von 28 Fuß 6 Zoll und ein Kaliber von 40 Centimetern oder 15 1/4 Zoll. Die Ladung beträgt 385 Pfund prismatischen Pulvers und das Gewicht des Geschosses 1660 Pfund. Nach englischen Quellen ist die Anfangsgeschwindigkeit des größten englischen Geschosses 1560 Fuß, jene des Krupp'schen 1460 Fuß oder 500 Meter und die praktische Tragweite 17,000 Meter oder 10 englische Meilen. Würde man indeß dem Rohre eine Elevation von 40 Grad geben, so würde, nach dem Gewähnsmanne des „Standard“, die neueste Krupp'sche Riesenkanone 25,500 Meter oder 15 englische Meilen (= 3 deutsche Meilen) weit tragen.

— (Häringsfang.) Von der pommerischen Küste schreibt man, daß der Häringsfang seit vielen Jahren nicht so ergiebig gewesen ist, wie der diesjährige Frühlingsfang. Das Wall (80 Stück) wird mit 10 Pfennigen bezahlt.

— (Sängerinnen aus Afrika.) Im „Royal Aquarium“ zu Westminster (London) ließen sich während der Osterfeiertage zwei junge afrikanische Mädchen sehen, die, wie es heißt, die Töchter eines mächtigen Häuptlings des südwestlichen Distriktes Marabi im Südbos des Nyanza-Sees in Mittel-Afrika sind. Patheien und Ethyelia Letiaway, so heißen die jungen Afrikanerinnen, haben eine etwas romantische Geschichte. Sie wurden eines Tages geraubt und nach dem Zululande gebracht, wo sie nach einem langen Aufenthalte unter dem Rufe von einem Engländer aufgefunden und nach dem Kap gesandt wurden, um dort eine europäische Erziehung zu genießen. Ihr Alter wird auf 20, respective 23 Jahre angegeben. Außer ihrer Muttersprache sprechen sie ein wenig holländisch. Auf der Bühne des Aquariums sangen die Mädchen afrikanische Lieder und führten einen höchst grotesken „Kriegstanz“ auf.

(Verlassene Städte in Amerika.) Neue Städte schießen bekanntlich in kaum eröffneten Territorien der Vereinigten Staaten wie Pilze aus der Erde hervor, verschwinden jedoch oft ebenso schnell wieder. So z. B. wurden während des Baues der Pacificbahn an den Endpunkten jeder Section Städte gebaut, von denen viele bis auf den Namen bereits wieder in Vergessenheit gerathen sind, während die kleinere Zahl derjenigen Orte, deren Lage sich auch nach Weiterführung der Bahn als günstig erwies, heute zu großer Bedeutung gelangt sind. Viele jener verlassenen Städte findet man im Staate Nevada. So z. B. besaß vor einigen Jahren Hamilton nahezu 8000, Treasure Hill 6000, Shermantown 7000 und Swansea 3000 Einwohner. Heute zählt Hamilton circa 160 Bewohner, Treasure Hill ungefähr die Hälfte und Shermantown sogar nur eine einzige Familie. In einem Rayon der Toiyabe-Berge, nahe Austin, befinden sich fünf verlassene Städte ohne einen einzigen Bewohner, und die Straßen und Häusergebirde, welche an den Hügelabhängen sich befinden, zerfallen schnell in Schutt und Trümmer.

**Lokales.**

**Aus dem Sanitätsberichte des Laibacher Stadtphysikates**

für den Monat Februar 1879

entnehmen wir folgende Daten:  
 I. Meteorologisches: Luftdruck: Monatmittel 727.4 mm.; Maximum am 9. um 7 Uhr 739.0 mm.; Minimum am 23. um 2 Uhr 711.8 mm.  
 Lufttemperatur: Monatmittel + 2.5° C.; Maximum am 12. + 11.8° C.; Minimum am 22sten - 3.0° C.

Dunstdruck: Monatmittel 5.1 mm.; Maximum am 11. um 2 Uhr 8.5 mm.; Minimum am 1., 9. und 20. um 7 Uhr 3.7 mm.  
 Feuchtigkeit: Monatmittel 92 Prozent; Minimum am 24. um 2 Uhr 58 Pers.

Bewölkung: Monatmittel 9.3 Prozent (im Verhältnis 1 zu 10); wolkenlose Tage 0, theilweise bewölkt 5 und ganz bewölkt 23 Tage; Niederschläge gab es 21 im Februar, Schneedage 12, Gewitter am 23 d. M.; Maximum des Niederschlages am 15. d. M. 32.7 mm., in Summa 257.8 mm.; vorherrschend war der Südwestwind.

Das Tagesmittel der Temperatur war 26mal über und zweimal unter dem Normale, am differentesten am 11. d. M. 8.8° über und am 19. d. M. 0.2° unter demselben. Nebel war 9mal morgens, je 3mal nachmittags und abends. Regenbogen waren am 13ten und 27. d. M. sichtbar; am 14. d. M. ein ziemlich heftiges Erdbeben nachmittags um 2 Uhr 45 Minuten verspürt.

II. Morbilität: Immer bedeutend, um Ge- rings in Abnahme gegen den Vormonat. Vorherrschend der entzündlich katarrhalisch-rheumatische Krankheitscharakter, daher Entzündungen der Bronchien, Lungen und des Rippenfells, sowie Rheumatismen und Erysipelen häufig zur Behandlung gelangten. Von den zymotischen Krankheiten war Keuchhusten vorherrschend; Diphtheritis und Typhus sowie Scharlachfriesel gelangten vereinzelt zur Behandlung. Verschlimmerungen tuberkulofer und marastischer Zustände mit letalem Ende wurden häufig beobachtet.

III. Mortalität: Es starben 86 Personen (gegen 103 im Monate Jänner d. J. und gegen 82 im Monate Februar 1878). Von diesen waren 46 männlichen und 40 weiblichen Geschlechtes, 53 Erwachsene und 33 Kinder, daher das männliche Geschlecht um 6, die Erwachsenen um 20 Todesfälle überwiegend an der Mortalität participierten.

Dem Alter nach wurden:

tobt geboren	3 Kinder
und starben:	
im 1. Lebensjahre	14 Kinder,
vom 2. bis 5. Jahre	11 "
" 5. " 10. "	4 "
" 10. " 20. "	3 Personen
" 20. " 30. "	11 "
" 30. " 40. "	9 "
" 40. " 50. "	1 "
" 50. " 60. "	12 "
" 60. " 70. "	9 "
" 70. " 80. "	7 "
" 80. " 90. "	2 "
Summe	86 Personen.

(Fortsetzung folgt.)

(Abfahrt der Deputationen.) Im Laufe des heutigen Vormittags, theils mit dem Post, theils mit dem Sitzzuge, treten die Mitglieder der aus Anlaß des kaiserlichen Familienfestes nach Wien entsendeten Gläubigkeitsdeputationen aus Krain ihre Fahrt nach Wien an. Die Deputation der krainischen Landesvertretung unter Führung des Herrn Landeshauptmannes Hofrath Dr. Ritter von Kaltenecker besteht aus den Herren Landesanzwieser Ritter v. Gariboldi, Deschmann und Dr. Wosnjak, außerdem werden sich derselben noch jene in Wien anwesenden Herren Reichsrathsabgeordneten anschließen, die zugleich Mitglieder des krainischen Land-

tages sind. Die Deputation der Landeshauptstadt Laibach unter Führung des Herrn Bürgermeisters Ad. Laschan besteht aus den Herren Gemeinderäthen Bürger, Döberlet und Klun. — Auch der Präsident der krainischen Handels- und Gewerbekammer, Herr Alex. Dreo, begibt sich heute nach Wien, um sich der gemeinschaftlichen Deputation aller (29) österreicherischen Handels- und Gewerbekammern als Mitglied anzuschließen. — Bezüglich der durch zwei Tage ausgestellt gewesenen Landesadresse tragen wir noch nach, daß die kunstvoll ausgeführte Enveloppe derselben aus dem Atelier des k. k. Hofbuchbinders Grohnerl in Wien hervorgegangen ist, die kalligraphische Ausführung stammt von Herrn Plihal in Laibach.

(Zum Festprogramm.) Das für den 23sten und 24. d. M. festgesetzte Festprogramm für Laibach hat durch die nunmehr gesicherte, am 24. d. M. in den Mittagsstunden stattfindende unentgeltliche Bewirthung von 500 Stadtknechten in der Laibacher Volksküche, sowie durch eine am Mittwochabende von einem Chor slovenischer Sänger dem Herrn Landespräsidenten zugedachte Serenade eine Ergänzung erhalten. — Zur Betheiligung an dem Donnerstag den 24. d. M. um 10 Uhr vormittags in der Domkirche stattfindenden feierlichen Hochamte sind seitens des Platzkommandos auch alle in Laibach domicilirenden Offiziere und Militärbeamte des Ruhestandes eingeladen. Während des Hochamtes werden von einer am Kastellberge postierten Batterie des 12ten Artillerieregiments drei Salven und desgleichen zur Tagwache um 6 Uhr früh 21 Schüsse abgegeben werden.

(Uebersetzung.) Der gewesene langjährige Kommandant des in Laibach garnisonierenden 12. Artillerieregiments, Oberst Eduard Frank, zuletzt Artilleriedirektor beim Generalkommando in Serajewo, wurde in gleicher Eigenschaft zum Generalkommando in Budapest überfetzt.

(Casinoverein.) Die gestern nachmittags in Anwesenheit eines k. k. Notars stattgefundenen außerordentlichen Generalversammlung des Laibacher Casinovereins genehmigte einstimmig die von der Direction beantragte Gutsleistungserklärung des Vereins für den vom Kreditverein der krainischen Sparkasse dem zukünftigen Casinorestaurateur, Herrn Josef Rögler, eingeräumten Kredit im Maximalbetrage von 4000 Gulden.

(Aus der krainischen Beamtenvereins-Filiale.) Dem von der diesjährigen ordentlichen Lokalversammlung der krainischen Mitgliedergruppe des ersten allgemeinen Beamtenvereins der österreicherisch-ungarischen Monarchie genehmigten Rechenschaftsberichte für das Jahr 1878 entnehmen wir, daß die Anzahl der zu dieser Gruppe gehörigen Vereinsmitglieder mit Schluß 1878 auf 259 sich belief, von denen auf die Lebensversicherungsabtheilung 169 und auf das Spar- und Vorschußconsortium 79 entfielen. Nur 11 Mitglieder waren bei keiner dieser Abtheilungen betheiligt, hingegen participierten von den bei der Lebensversicherungsabtheilung betheiligten 259 Mitgliedern 43 auch bei dem Spar- und Vorschußconsortium. Die mit Schluß 1878 in Kraft befindlichen Lebensversicherungsverträge beliefen sich auf 207 mit dem Kapitale per 231,652 fl. und mit einer Rente von 300 fl., wovon 9000 fl. für den Kriegsfall versichert waren. Einem Vereinsmitgliede wurde eine Dienstcaution per 300 fl. in Notenrente vermittelt und der Centralleitung in Wien ein Betrag von brutto 7290 fl. 13 kr. an Prämien und sonstigen Gebühren abgeführt. Bei der vorgenommenen Ersatzwahl für die aus dem Lokalausschusse pro 1879 ausgeschiedenen Mitglieder erhielten die meisten Stimmen die Herren: Raimund Pirker, k. k. Landesschulinspektor; Gustav Habit, Stationschef der Südbahn; Josef Prekniß, Sparkassencassier; Lorenz Stofic, k. k. Landeszahlamts-Controllor; Wilhelm Lufesch, k. k. Landeszahlamts-Kassier, und als Erfahrmänner die Herren: Dr. Josef Nejedli, k. k. Gymnasialprofessor; Franz Kremlinger, k. k. Real-schulprofessor, und Johann Lissez, Südbahnbeamter. Der Lokalausschuß constituirte sich am 25. v. M. durch die Wahl der Functionäre, wobei als Obmann der k. k. Landesschulinspektor Herr Raimund Pirker, als dessen Stellvertreter der k. k. Schulrath Herr Jakob Smolej, als Sekretär der k. k. Rechnungsrevident Herr Lorenz Haubitz und als Kassier der k. k. Rechnungsofficial Herr Anton Svetel hervorgingen.

Aus der von dem Obmanne des Lokalausschusses Herrn Raimund Pirker bei der Lokalversammlung gehaltenen Eröffnungsrede erhellt, daß die krainische Beamtenvereinsfiliale, Dank den Bemühungen des Lokalausschusses und der Centralleitung in Wien, wenn auch nicht eines raschen, so doch eines stetig zunehmenden Aufschwunges sich zu erfreuen hat, denn wie die früheren Jahre, so hat auch das abgelaufene eine Anzahl von neuen Mitgliedern und neu abgeschlossenen Versicherungsverträgen zu verzeichnen. Die Zahl der Mitglieder erhöhte sich seit Ende 1877 von 243 auf 259 und jene der Lebensversicherungsverträge von 201 auf 207, sowie das Kapital von 230,252 fl. auf 231,652 fl. mit 300 fl. Rente. Im Laufe des Jahres 1878 wurden in Krain mehrere neue Agenturen errichtet, und bestehen solche derzeit in Abelsberg, Gottschee, Krainburg, Loitsch, Landstraß, Littai und Rudolfswerth. Aus Anlaß des Ablebens von zwei versicherten Mitgliedern wurde ein Kapital von 2500 fl. fällig, welches an die Erben prompt ausgezahlt wurde. An Unterstützungen für dem Beamtenstande angehörige Hilfsbedürftige wurden 140 fl. erfolgt.

Schließlich sei noch des Vortrages erwähnt, welchen der k. k. Schulrath Herr Jakob Smolej in der Versammlung hielt, betreffend die von dem Lokalausschusse in Teschen angeregte Abänderung der Statuten rücksichtlich der Generalversammlung. Die Tendenz dieses Antrages geht dahin, daß den Provinzialmitgliedern durch Creierung eines Delegiertentages in Wien an Stelle der bisherigen Generalversammlungen ein größerer Einfluß auf die Vereinsthätigkeit verschafft werde. Der Vortrag behandelte in eingehender Weise alle dafür und dagegen sprechenden Thatsachen und endete in dem von der Versammlung einstimmig gefaßten Beschlusse, den Teschner Antrag vorläufig abzulehnen, hingegen den Verwaltungsrath des Beamtenvereines zu erfragen, das Resultat seiner Beratungen über diesen Gegenstand seinerzeit bekannt zu geben, um hierüber definitiv sich äußern zu können.

(Patti-Konzert.) Das vorgestern im Redoutensaale stattgehabte Konzert versammelte nur eine mäßige Anzahl von Zuhörern, und wol drei Gründe mögen schuld daran gewesen sein, daß es sich nicht jenes bedeutenden Zuspruches erfreute, dessen sich die Patti und ihre Gesellschaft im Sommer 1867 in Laibach rühmen durften. Der erste dieser Gründe, und zwar der uns am gewichtigsten scheinende, ist wol die unüberwindliche Concurrenz, die ein seit Wochen in Laibach anwesender und ganz richtig speculirender Unternehmer jedem ästhetischen Genuße mit nur zu sicherem Erfolge entgegensetzt, der zweite vielleicht die allerdings hohen Eintrittspreise, der dritte endlich die starke Verblüthenheit des Namens Carlotta Patti. Gegen letzteres Argument ließe sich freilich sehr vieles einwenden, und wir für unseren Theil müssen bekennen, daß uns die, die Patti begleitenden Herren weit mehr interessierten als diese selbst, der ja im Grunde genommen von jeder doch nur der Glanz des Namens ihrer berühmten Schwester zustatten kam. Das Programm der Patti bewegt sich in einem nur kleinen Rahmen, und die uns im vorgefrigten Konzert vorgeführten Gesangsnummern sind so ziemlich die gleichen und nämlichen, die Europa mit halb Amerika genugsam kennt, und wenn uns etwas dabei wundernimmmt, so ist es das, daß Fräulein Patti noch nicht „echo- und lachmüde“ geworden ist. Wenn man von einer Sängerin spricht, so sollte man sogleich vor allem ihre Stimme berücksichtigen, dann kommt die Kunst der Verwendungs derselben; was die erstere betrifft, so kann ein Zeitraum von 12 Jahren nicht spurlos vorübergegangen sein an einer Persönlichkeit, die sich dieses Mittels schon damals nicht in einem hohen Grade erfreute; eine überraschende Beweglichkeit der Stimme nennt die Patti noch immer ihr eigen, und diese ist es auch einzig und allein, die ihr einen Erfolg sichert; doch ist es nicht möglich, von einem reinen Kunstgenusse zu sprechen, und wenn wir das Kind bei seinem rechten Namen nennen wollen, so müssen wir sagen, daß uns die Gesamtleistung der Patti sehr bedenklich an das Gebiet des Trivialen zu streifen scheint.

Einen ganz anderen Eindruck hingegen macht uns die hohe Künstlerschaft der Herren de Mund und Löwenberg, in deren Darbietungen man auch nicht die leiseste Spur jener musikalischen Possenreißerei entdeckt, die so häufig bei reisenden Virtuosen eine widerliche Rolle spielt; das war voller, reiner Kunstgenuß, und man konnte sich in ungetrübtester Freude wahrlich erbauen in dem edlen, stilvollen Spiele dieser beiden Künstler. Es wäre überflüssig, von den technischen Fertigkeiten zu reden, denn das ist ja doch die allererste Bedingung, daß der Künstler über sein Instrument die vollste Herrschaft besitzt, und wir halten es für abgeschmackt, von schöner Vogenführung, Doppelgriffen, Anschlag u. s. w. zu berichten; das sind Dinge, die sich bei tüchtigen Künstlern von selbst verstehen, und wir halten nur jenes Resultat zur Beurtheilung im Auge, welches sich aus dem Zusammenwirken sämtlicher technischer und geistiger Potenzen ergibt, und das ist in der That bei den Herren Löwenberg und de Mund ein in hohem Grade erfreuliches. Eine wahre Kabinetsleistung des Herrn Löwenberg war der Vortrag von Webers „Konzertstück“, welches mit Orchesterbegleitung componirt ist, von Herrn Löwenberg jedoch ganz allein ausgeführt wurde. Das noble, bravouröse, in feinsten Rhythmisirung dahinfließende Tonstück wurde von ihm in wahrhaft bewundernswerther Weise und mit verblüffender Ausdauer und Kraft gespielt. Wer das Stück kennt, dem wird diese Leistung Löwenbergs nicht leicht aus dem Gedächtnisse schwinden; der treffliche Künstler konnte nach dem reichlichen Applause der Zuhörerschaft, der ihn sowol nach dem Konzertstücke als auch nach seinem späteren Auftreten mit Chopins Etude und einer ungarischen Rhapsodie von Liszt zur Zugabe nöthigte, über die im Sturme eroberten Sympathien des Publikums wol nicht im Zweifel sein.

Mit nicht geringerem Erfolge debutirte Herr de Mund, der, gleich Löwenberg auf höchster Stufe der Vollendung stehend, mit seinen Vorträgen zu stürmischem Beifall hinriß. Machte sich in der Romanze von Bizet-temps und dem „Nokturno“ von Chopin der schöne, lebenswarme Ton und die Innigkeit des Spieles in bester Weise geltend, so war es wieder in der Zarantella von Patti die glänzende Virtuosenleistung, die wir bewunderten; das ist eine wahre Gegenfüße von Schwierigkeiten, in der alles brodelt und siedet, was moderne Cellotechnik aufzuweisen hat. Ungerecht wäre

es, Herrn Busoni's zu vergessen, der die unbankbare, aber höchst wichtige und verantwortliche Aufgabe der Begleitung der Solopiecen, von denen gerade die der Patti wegen der Bravourhaftigkeit ihres Vortrages keine Kinderstücke sind, mit großem Geschick und Geschmac löste. Ausgenommen eine kleine Veränderung in der Reihenfolge der Stücke, nämlich statt der Chopin'schen „Nocturno“ die Piece von Widors und umgekehrt, ferner die Verlegung des Gounod'schen „Viens mon coeur“ als Schlussnummer, wurde das Programm ganz unberührt und unverändert abgewickelt. Wir erwähnen dies darum, weil es fast bei allen Virtuosenconcerten geschieht, daß ganze Stücke wegbrechen oder verstümmelt werden und die Einhaltung des Programmes geradezu bereits zur Seltenheit geworden ist.

(Bürgermeisterwahl.) Vorgestern versammelte sich der neu gewählte Triester Stadtrath zur Wahl des Bürgermeisters, kam jedoch hierbei zu keinem Resultate, da trotz dreimal vorgenommenen Wahlganges keiner der beiden Kandidaten die zur Gültigkeit der Wahl erforderliche absolute Majorität (28 Stimmen) erhielt. Die beiden Kandidaten für den Bürgermeisterposten sind der bisherige Podesta Dr. v. Angeli und der Großhändler Franz Dimmer. Da letzterer bloß Gemeinde-Angehöriger und nicht zugleich auch Bürger von Triest ist, welche Eigenschaft zur Wahl erforderlich, so wurde ihm nach dem zweiten Wahlgange über Antrag des Stadtrathes Dr. Defacis, der dessen vieljährige Verdienste um Triest hervorhob, von der Versammlung sofort im Dringlichkeitswege mit großer Majorität das Bürgerrecht verliehen. Nachdem im ersten Wahlgange von 53 abgegebenen Stimmen Dr. v. Angeli 26 und Dimmer 25 und im zweiten Wahlgange beide Kandidaten je 25 Stimmen erhalten hatten, schritt man im dritten Wahlgange zur engeren Wahl zwischen diesen beiden, wobei auf jeden derselben 26 Stimmen, somit um 2 weniger als erforderlich, entfielen. Da sich nun der § 57 des Triester Statuts nicht ganz klar darüber ausspricht, ob auch bei einer engeren Wahl die absolute Majorität (28) aller, auch der nicht anwesenden Stadtrathsmitglieder zur Gültigkeit erforderlich ist, so erklärte der Vorsitzende, Alterspräsident Hermet, daß er behufs Einholung einer authentischen Interpretation dieses Paragraphen die weitere Vornahme der Bürgermeisterwahl vertage. — Hierauf schritt die Versammlung zur Wahl der Adressdeputation an das Allerhöchste Hoflager, und wurden hinzu in Ermanglung eines Bürgermeisters drei Stadträthe, die Herren v. Rittmeyer mit 43, Dr. von Angeli mit 27 und Franz Dimmer mit 25 Stimmen gewählt.

### Neueste Post.

Original-Telegramme der „Laib. Zeitung.“ Petersburg, 20. April. Der „Regierungsbote“ veröffentlicht einen Erlaß des Kaisers, durch welchen die Generale Tottleben, Boris-Melikoff und Gurko zu provisorischen Generalgouverneuren von Odessa, Char-tow und Petersburg ernannt werden.

Konstantinopel, 20. April. Infolge der fortgesetzten Zögerung des Sultans, die Novibazar-Convention unterzeichnen zu lassen, entstand eine ernste Ministerkrisis. Der Großvezier und der Minister des Aeußern stellten ihre Demission in Aussicht, falls der Sultan die Ermächtigung zur Unterzeichnung der Convention verweigere. Der deutsche Botschafter und der englische Geschäftsträger intervenierten beim Sultan energisch zugunsten der Convention, in Folge dessen langte soeben ein Firman des Sultans herab, welcher die Vollmacht zur Unterzeichnung der Convention ertheilt. Die Ministerkrisis ist vollständig beigelegt.

Krakau, 19. April. (N. fr. Pr.) In allen russischen Universitätsstädten werden die Garnisonen bedeutend verstärkt. Studentenzusammenkünfte außerhalb der Schulen sind strengstens verboten. Hierüber haben die Lehrer und Eltern bei sonstiger Strafe zu wachen.

In Petersburg erschien eine Proclamation des Revolutionscomités, welche erklärt, daß die Freiheitskämpfer die strengsten Maßregeln nicht fürchten, daß nur ein freiherrliches Regierungssystem Ruhe und Frieden wiederherstellen kann.

Petersburg, 19. April. Der „Regierungsbote“ meldet: Es seien Unruhen am 14. April in Kostow am Don ausgebrochen, welche die Hilfe der Truppen erheischten. Am 15. April morgens war die Ruhe wieder hergestellt. Die Excedenten hatten die Wohnungen des Polizeimeisters und anderer Functionäre geplündert und die Polizei-Acten vernichtet. — Der Kaiser empfing am 16. April die Glückwünsche einer städtischen Deputation, dankte derselben und betonte, es sei nothwendig, daß die Hausbesitzer die Einwohner beaufsichtigen, der Polizei beistehen und Verdächtige nicht aufnehmen. Man müsse die Lage mit vollem Ernste betrachten, sonst könne sich bald kein ehrlicher Mann mehr auf der Straße sehen lassen. Er hoffe auf deren Mitwirkung, wozu sie verpflichtet seien.

Belgrad, 19. April. Zahlreiche Arnauten und Türken griffen gestern den serbischen Cordon an und drangen in den Kurchumler Kreis ein; bei Prepolac fand ein heftiges Gefecht mit der serbischen Cordons-wache statt; der Minister des Aeußern protestierte energisch im telegraphischen Wege bei der Pforte, beifügend: falls die Pforte unvermögend sei, den Uebergriffen ihrer untergebenen Truppen zu steuern, so werde Serbien die nothwendigen Sicherheitsmaßregeln ergreifen.

### Telegraphischer Wechselkurs

vom 19. April.

Papier-Rente 65. — Silber-Rente 65.50. — Gold-Rente 77.05. — 1860er Staats-Anlehen 119. — Bank-Actien 807. — Kredit-Actien 245.80. — London 117.30. — Silber —. — R. f. Münz-Dulaten 5.55. — 20-Franken = Stücke 9.34. — 100-Reichsmark 57.55.

### Handel und Volkswirtschaftliches

Der „ANKER“, Gesellschaft für Lebens- und Rentenversicherungen, hielt am 12. d. M. seine 20. ordentliche Generalversammlung ab.

Der von Herrn Direktor N. Bodart vorgetragene Geschäftsbericht constatirt, daß die stetige Zunahme, welche die Gesellschaft schon seit einer Reihe von Jahren in ihren Geschäftsergebnissen zu verzeichnen hatte, im abgelaufenen Jahre neuerliche Fortschritte gemacht hat.

Es wurden im Jahre 1878 Versicherungsanträge per fl. 9,941,170 gegen fl. 8,941,844 im Vorjahre eingereicht. Abgeschlossen wurden 3504 Verträge mit fl. 7,679,956.68 Kapital und fl. 828.75 Rente.

Der Versicherungsstand am 31. Dezember 1878 umfaßt 85,055 Verträge mit fl. 117,991,513.73 Kapital und fl. 42,820.51 Rente.

Die im Berichte für das Jahr 1877 rüchlich des steigenden Ertragnisses der Versicherungen auf den Todesfall mit Antheil am Gewinne ausgesprochene Erwartung ist in Erfüllung gegangen, indem die in diesem Jahre zur Vertheilung gelangende Dividende der Versicherten 24 Prozent der bezahlten Prämien beträgt, somit gegen jene des Vorjahres um volle 4 Prozent gestiegen ist.

Der Stand der wechselseitigen Ueberlebens-Associationen belief sich am 31. Dezember 1878 auf 48,692 Mitglieder mit fl. 56,164,637.34 gezeichnetem Kapital und einem Vermögensstande von fl. 21,192,135.89, welcher in pupillarlicheren Werthen angelegt ist.

Die Prämienreserve und Asscuranzfonds für Versicherungen zu festen Prämien sind auf fl. 7,300,171.53 gestiegen, so daß mit Hinzurechnung des Actienkapitals per Eine Million Gulden, der Verwaltungsgelühren-Reserve per fl. 389,712.14 fr., der Spezialreserve per fl. 200,000 und der Kapitalreserve per fl. 260,267.50 die Gewährleistungsfonds der Gesellschaft fl. 9,150,151.17 betragen.

Die Prämienentnahmen hoben sich von fl. 1,180,086.91 fr. auf fl. 1,219,374.32. Der Effectenstand, ausschließlich aus Staatspapieren und garantierten Eisenbahnprioritäten bestehend, hat sich von fl. 407,122 auf fl. 610,538 erhöht. Das Portefeuille ist um fl. 1,012,072.51 geringer als im Vorjahre, dagegen weisen die Vorschüsse auf garantierte Eisenbahnwerthe, Staatspapiere u. s. w. und die Darlehen auf Hypotheken eine Vermehrung um fl. 1,019,125.64 aus.

Nach Abzug sämtlicher Auslagen, einschließlich der Provisionen des laufenden Jahres und nach Abschreibung von fl. 50,000 an den Immobilien schließt der Gewinn- und Verlustconto mit einem Gewinnsaldo von fl. 165,678

60 fr., wovon I. fl. 154,000 oder fl. 150 per Actie an die Actionäre zur Vertheilung gelangen, II. zugunsten der Berunglückten in Szegedin fl. 3000 votiert und III. fl. 8178.60 auf neue Rechnung vorgezogen werden.

Nach Verlesung des Berichtes des Revisionsausschusses wird dem Verwaltungsrathe das Absolutorium ertheilt, und wurden die zum Austritte bestimmten Verwaltungsräthe, Gg. Edmund Graf Hartig und Herr Theodor Ponzen, wieder gewählt.

Laibach, 19. April. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 8 Wagen mit Getreide, 5 Wagen mit Heu und Stroh, 19 Wagen und 3 Schiffe mit Holz (30 Kubikmeter). Durchschnitts-Preise.

	Mitt. fl. fr.	Mitt. fl. fr.		Mitt. fl. fr.	Mitt. fl. fr.
Weizen pr. Hektolit.	6 50	8 51	Butter pr. Kilo	— 75	—
Korn	4 39	5 —	Eier pr. Stück	— 13	—
Gerste	4 6	4 43	Milch pr. Liter	— 8	—
Hafers	2 93	3 23	Rindfleisch pr. Kilo	— 54	—
Halbfrucht	—	6 —	Kalbsteisch	— 54	—
Heiden	4 23	4 47	Schweinefleisch	— 34	—
Hirse	4 39	4 43	Schöpfensfleisch	— 60	—
Kukuruz	4 40	4 70	Hähnchel pr. Stück	— 20	—
Erbsen 100 Kilo	2 75	—	Tauben	— 1 78	—
Lin. pr. Hektolit.	7 50	—	Heu 100 Kilo (alt)	— 1 51	—
Erbsen	8 —	—	Stroh	—	—
Fisolen	7 —	—	Holz, hart, pr. vier D-Meter	—	7 50
Rindschmalz Kilo	— 90	—	— weiches, „	—	5 —
Schweinechmalz „	— 68	—	— weißer „	—	20 —
Speck, frisch	— 50	—	Wein, roth, 100 Lit.	—	16 —
— geräuchert	— 60	—			

### Lottoziehungen vom 19. April:

Triest: 13 16 15 23 66.  
Linz: 28 33 37 67 65.

### Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Zeit	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reduziert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Anhalt des Niederschlags in Millimetern
7 U. Mg.	731.83	+ 4.8	D. schwach	bewölkt
19. 2 „ N.	732.33	+ 10.7	D. schwach	theilw. heiter
9 „ Ab.	734.14	+ 5.6	D. schwach	theilw. heiter
7 U. Mg.	734.58	+ 4.3	windstill	Nebel
20. 2 „ N.	733.37	+ 13.4	SW. heftig	theilw. heiter
9 „ Ab.	733.33	+ 8.4	SW. schwach	bewölkt

Den 19. tagsüber wechselnde Bewölkung, hie und da Sonnenschein. Den 20. morgens Nebel, dann sonniger Tag, windig. Das vorgefrigte Tagesmittel der Wärme + 7.0°, das gestrige + 8.7°, beziehungsweise um 2.4° und 0.8° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Ottomar Bamberg.

### Danksagung.

Die während der langen Krankheit des nun in Gott ruhenden Herrn

### Peter Kosler,

Guts- und Fabriksbesizers,

dem theuren Verstorbenen sowol als den Angehörigen bezeugte herzliche Theilnahme, dann das so ungemein zahlreiche, ehrende Geleite beim Leichenbegängnisse verpflichten uns, allen Vertheilenden auf diesem Wege den innigsten Dank abzustatten.

Insbondere danken wir den freundlichen Spendern der vielen Kränze, den werthen auswärtigen Freunden und den Herren Veteranen für ihre Theilnahme an der Leichenfeierlichkeit, den Herren Sängern für den weihervollen Grabgesang, und endlich dem gesammten Personale der Brauerei für die bei diesem traurigen Anlasse bethätigte Verehrung und Achtung für den theuren Heimgegangenen.

Mittwoch, den 23. April, um 9 Uhr findet in der hiesigen Franziskaner-Kirche eine h. Seelenmesse für den Verstorbenen statt, wozu die hösliche Einladung erfolgt.

Laibach, 19. April 1879.

### Die trauernden Angehörigen.

### Börsenbericht.

Wien, 18. April. (1 Uhr.) Einem raschen Aufschwunge der Kurse folgte eine geschäftliche Pause, doch trat kein erheblicher Rückgang ein, und schließen insbesondere Bahnpapiere in festerer Tendenz.

Waren		Waren		Waren		Waren							
Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware						
Papierrente	65.20	65.25	Grundentlastungs-Obligationen.				Böhm.	102 — 103 —					
Silberrente	65.75	65.85	Böhmen	102 — 103 —	Ferdinands-Nordbahn	2182 — 2187 —	Gal. Karl-Ludwig-B., 1. Em.	101.50 102 —					
Goldrente	77.25	77.30	Niederösterreich	104.50 105 —	Franz-Joseph-Bahn	139.50 140 —	Deferr. Nordwest-Bahn	90.80 91 —					
Rose, 1854	114 — 114.25	Galizien	88.25 88.60	Galizische Karl-Ludwig-Bahn	236.50 237 —	Siebenbürger Bahn	67.20 67.40						
„ 1860	119 — 119.25	Siebenbürgen	78.20 78.60	Raschau-Derberger Bahn	108.25 108.50	Staatsbahn 1. Em.	163 — 163.80						
„ 1860 (zu 100 fl.)	128 — 128.50	Temeser Banat	79 — 79.50	Bemberg-Tzernowitzer Bahn	129.75 130.25	Südbahn à 3%	116.50 116.75						
„ 1864	153.50 154 —	Ungarn	83.75 84.50	Lloyd-Gesellschaft	655 — 656 —	„ 5%	102.50 102.75						
Ung. Prämien-Anl.	97.50 98 —	Actien von Banken.				Devisen.		Auf deutsche Plätze	57.15 57.35				
Kredit-L.	166.50 167 —	Anglo-öfterr. Bank	113 — 113.25	Actien von Transport-Unternehmungen.				London, kurze Sicht	117.20 117.30				
Rudolfs-L.	17 — 17.50	Kreditanstalt	247.90 248 —	Alföld-Bahn	129 — 129.50	Prioritäts-Obligationen.				London, lange Sicht	117.50 117.55		
Prämienanl. der Stadt Wien	112.90 113 —	Depositenbank	— — —	Donau-Dampfschiff-Gesellschaft	581 — 582 —	Elisabeth-B. 1. Em.				94.50 94.75			
Donau-Regulierungs-Rose	107 — 107.25	Kreditanstalt, ungar.	234.75 235 —	Elisabeth-Weißbahn	179.25 179.75	Ferd.-Nordb. in Silber				103.50 104 —			
Domänen-Pfandbriefe	143.75 144 —	Öfterr. österr.-ungarische Bank	808 — 810 —	Franz-Joseph-Bahn				91.50 91.75	Paris	46.40 46.45			
Deferr. Schatzscheine 1881 rückzahlbar	100 — —	Unionbank	77.50 77.75	Wiener Tramway-Gesellsch.				186 — 186.50					
Deferr. Schatzscheine 1882 rückzahlbar	99.80 100.20	Verkehrsbank	111.50 112 —	Vandbriefe.				Ung. öst. Bodentreditant. (i. Gd.)		114.25 114.75			
Ungarische Goldrente	88.10 89.20	Wiener Bankverein	117.50 118 —	Ung. öst. Bodentreditant. (i. B. B.)				98.50 98.75	Dulaten		5 fl. 54 fr. 5 fl. 56 fr.		
Ungarische Eisenbahn-Anleihe	107.25 107.75					Deferr. österr.-ungarische Bank				100.40 100.60	Napoleonsdor		9 — 33 — 9 — 34 —
Ungarische Eisenbahn-Anleihe, Cumulativstüde	107 — 107.50					Ung. Bodentredit.-Inst. (B. B.)				98.25 98.50	Deutsche Reichs-		57 — 55 — 57 — 60 —
Ungarische Schatzanw. vom J. 1874	119.90 120.10					Prioritäts-Obligationen.				Südbahn		100 — — 100 — —	
Anlehen der Stadtgemeinde Wien in B. B.	99.25 99.75					Elisabeth-B. 1. Em.				94.50 94.75	Krainische Grundentlastungs-Obligationen:		Geld 91.50, Ware —

Nachtrag: Um 1 Uhr 15 Minuten notieren: Papierrente 65.20 bis 65.25. Silberrente 65.75 bis 65.80. Goldrente 77.25 bis 77.30. London 117.20 bis 117.60. Napoleons 9.33 bis 9.34. Silber 100 — bis 100 —.